



Brief an die Enkel

Eine Reflexion aus 1988, ausgelöst durch die weltweite Diskussion über die „Vergangenheit“ von Kurt Waldheim

von Erika Mitterer

Von der Pflicht zum Widerstand ist heute viel und an allen Orten zu hören. Die Generation der Väter, der Großväter wird befragt, inwieweit sie dem „Faschismus“ – um diese übliche, wenn auch unzutreffende Pauschalbezeichnung zu verwenden – Widerstand geleistet habe. Menschen, die dabei ihre Freiheit oder gar ihr Leben eingebüßt haben, werden verehrt; mit den Vertriebenen, den Opfern, fühlt man sich solidarisch.

Dies ist richtig und selbstverständlich – oder sollte es doch sein. Was aber die älteren Menschen ratlos verstummen lässt oder sogar erbittert, ist die bei fast allen diesen Gesprächen mitschwingende Frage: Und Ihr? Was habt Ihr dagegen getan? Ihr habt – auch jene, die keine mitschuldigen Täter waren – schweigend zugeschaut; Ihr habt es sogar für Eure Pflicht gehalten, in Hitlers Krieg mitzukämpfen. Wie konntet Ihr nur?

Besonnene Leute ermahnen diese eifrigen „Vergangenheitsbewältiger“, lieber an der „Bewältigung der Gegenwart“ mitzuwirken und so ihrer persönlichen Verantwortung besser nachzukommen, als Schuldzuweisungen an die früheren Generationen auszuteilen.

Ich möchte einen Schritt weiter gehen. Ich will damit keineswegs eine Rechtfertigung unseres eigenen Versagens versuchen, sondern nur ein wenig mehr Verständnis für unsere damalige Situation hervorrufen.

Nehmt einmal an, dass die Unheilspropheten der Gegenwart recht haben: dass wir durch unsere immer wachsenden Ansprüche an die „Lebensqualität“ die Umwelt nicht nur gefährden, sondern sogar zerstören. Dass tatsächlich durch das Anwachsen des „Ozonlochs“ nicht nur die Häufigkeit von Krebs enorm ansteigt, sondern Klimaveränderungen mit unabsehbaren Folgen bevorstehen; dass tatsächlich durch das Waldsterben unsere alpinen Siedlungen bedroht sind, die Erholungsgebiete rund um die Städte vernichtet werden, dass die Versorgung mit Trinkwasser auch in unseren Breiten zusammenbricht, die Anzahl der Missgeburten durch Radioaktivität sich vervielfacht, die materielle Absicherung der Alten und Kranken unfinanzierbar wird – kurzum, dass *die* recht behalten, die den Teufel an die Wand malen, und nicht *jene*, die glauben, all dies mit schrittweisen techni-

schen Verbesserungen, Katalysator-Pflicht, Appellen an die Vernunft des Einzelnen, „Selbstbehalt“ in den Spitälern usw. „in den Griff bekommen“ zu können.

Sie alle aber, diese und jene, schrecken davor zurück, *das* Tabu unserer Zeit, das ‚Wirtschaftswachstum‘ heißt, in Frage zu stellen.

Nehmt also einmal an, die Entwicklung läuft weiter wie bisher. Was werdet Ihr sagen, wenn Eure Enkel Euch fragen: „Warum habt Ihr nichts dagegen getan?“

Ich weiß, ich weiß: manche von Euch „*tun*“ ohnedies. Sie haben bei Regen und Kälte einige Tage in der Au ausgehalten und eine Revision der Regierungsbeschlüsse erzwungen. Sie sind in Autobussen nach Wackersdorf gefahren und sie demonstrieren überhaupt gegen die Atomkraft. Man demonstriert oft – und nicht ausschließlich für die eigenen Privilegien. Zum Glück geht man dabei heutzutage auch keinerlei Risiko ein!

Doch wisst Ihr wohl dieses: Viele Eurer Großväter, ob sie nun „rot“ oder „schwarz“ waren, haben sich mit den „Hakenkreuzlern“ herumgeprügelt, bevor Hitler an die Macht kam, um den Nationalsozialismus zu verhindern. Vergesst nicht, dass Hitler sehr viele Anhänger gewonnen hat, weil er den Arbeitslosen, die damals tatsächlich hungerten, Arbeit versprach und weil er dieses Versprechen zunächst auch einlöste. Aber die entsetzliche Judenverfolgung? – Das schon in Hitlers *Mein Kampf* Angedrohte würde schon nicht so heiß gegessen werden wie gekocht, meinten viele. Sogar Juden! Und im übrigen ist zu allen Zeiten leider das Hemd dem Menschen näher als der Rock – und die Gegenwart wichtiger als die Zukunft.

„Die Autobahnen werden angelegt zur Ermöglichung eines künftigen Krieges?“ – Blödsinn. Und wenn – wenigstens haben wir jetzt Arbeit und Essen ...

„Das Wirtschaftswachstum kann, als oberstes Ziel jeder Realpolitik, nur aufgrund weiterer erbarmungsloser Ausbeutung aller natürlichen Ressourcen in Schwung gehalten werden und *muss* zu einer ökologischen und ökonomi-



schen Katastrophe führen?“ – Blödsinn. Und wenn – wenigstens halten wir noch ein paar Jahre unseren Lebensstandard ...

Vielleicht doch ein kleiner Unterschied: Damals ging's ums nackte Überleben und um Todesgefahr bei Widerstand – heute geht's um mehr oder weniger Bequemlichkeit und kaum um persönliche Risiken!

Was verlangt Ihr? Erwartet Ihr von den Arbeitern der Verpackungsindustrie, die am beklemmenden Wachsen unserer Müllberge wesentliche Mitschuld trifft, dass sie alle ihre Posten aufgeben und sich eine andere Tätigkeit suchen, vielleicht als Straßenkehrer und Schneeschaufler? Wie die Arbeiter in Steyr auf das Ansinnen reagiert haben, auf Waffenproduktion zu verzichten, ist bekannt. Einfach ist es, von *anderen* Verzicht zu verlangen!

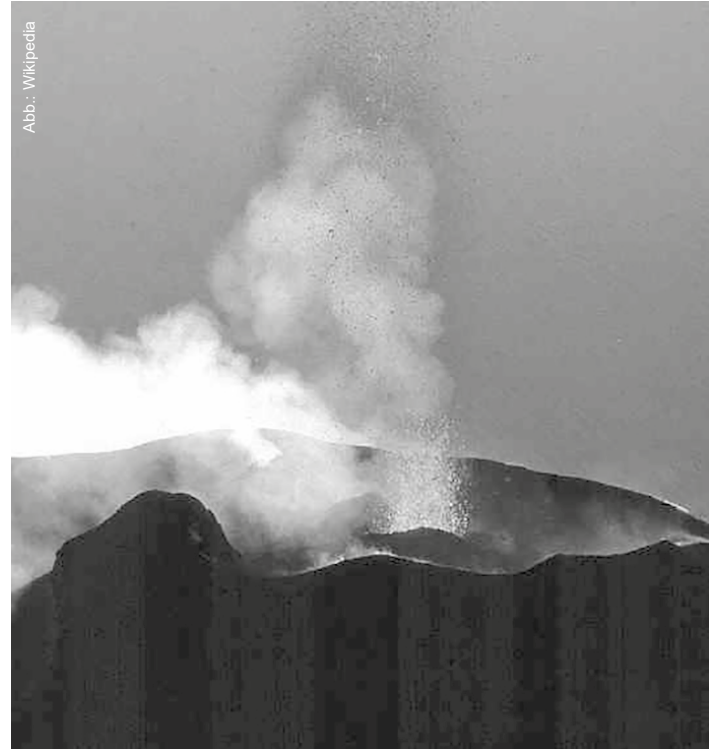
Oder verachtet Ihr jeden Wiener, der der sozialistischen Partei beigetreten ist, um eine Gemeindewohnung zu bekommen, und jeden Niederösterreicher, der bei der ÖVP war, um als Beamter aufgenommen zu werden? Muss ich wirklich alle Lehrer, alle Fürsorgerinnen, alle Gemeindeärzte der Nazizeit verurteilen, die um ihrer Arbeitsplätze willen Parteigenossen geworden sind? Konnten sie nicht sogar manches Schlimme verhüten, wenn sie an ihrem Platz blieben? *Mussten* sie vorsehen, was später kam?

Ist es wirklich eine Lösung, wenn junge Menschen heute beschließen, aus der „Gesellschaft“ auszusteigen – um entweder auf eigene Faust biologisch richtig Landwirtschaft zu betreiben, oder (wesentlich bequemer!) um nur ihre Mitarbeit im „verrotteten System“ zu verweigern? Ja – die Mitarbeit in jenem System zu verweigern, in dem sie sich aber auf legale oder illegale Weise von denen erhalten lassen, die dieses „System“ durch den Einsatz ihrer Arbeitskraft aufrecht erhalten: „Grundsicherung“ natürlich auch für Aussteiger! Die einfach bequem zurückgelehnt abwarten wollen, bis „alles in Scherben fällt“ und das Paradies der Gerechtigkeit anbricht – wo habe ich *das* nur schon einmal gehört?

Was will ich mit alledem sagen? Dass es heute, wie in jeder Zeit, schwer ist, das Richtige zu erkennen, die Folgen der eigenen Handlungen und Unterlassungen abzuschätzen und dann tatsächlich dem eigenen Gewissen zu folgen.

In jenen Jahren war es um nichts leichter! Das Erkennen war, gerade für die Jungen, viel schwerer als heute, denn es gab keinen Pluralismus der Meinungen, und im Widerspruch zu der herrschenden Doktrin zu handeln, kostete das Leben!

„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“



Eruption am Stromboli

Hans Müller:

Wie ein Hund
schaue ich im Olivenhain
immer wieder
voll Demut zum Stromboli auf.
Es tut einfach gut
devot sein zu dürfen
ohne herrschaftlich
zu walten.
Denn nur an fremder Größe
kann man sich
aufrichten
um sich den Überblick
zu schaffen,
den die Träume
zur Bewirtung brauchen.

Aus Hans Müller: *Stromboli*. Verlag Burgstall, 2023